Wirke, so lange du wirken kannst!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Febr. 1935 Schweizerische 28. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 4

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Wirke, so lange du wirken kannst!

Ein Schiffbrüchiger wurde an das Gestade einer ihm unbekannten Insel geworfen. Auf einem Brett hatte er das nackte Leben retten können. Verlassen, hilflos und elend lag er am Ufer. Da plötzlich nahte sich ihm ein prachtvoller Festzug. Voran schritten vornehme Herren der Insel, hinter ihnen eine Menge Volk. Sie kamen gerade auf den Schiffbrüchigen zu. Er sah, daß sie einen Purpurmantel, ein Szepter und eine goldene Krone in den Händen trugen. Bei ihm angekommen, machten sie halt. Sie richteten ihn auf, legten ihm herrliche Gewänder an, warfen den Purpur darüber, gaben ihm das Szepter in die Hand, setzten ihm die Krone aufs Haupt und dann kehrte der Zug zur Hauptstadt der Insel zurück. Wie im Traume wandelte der neue König in ihrer Mitte. Die Stadt war festlich geschmückt; auf der Straße stand das Volk dicht gedrängt und begrüßte ihn mit dem Rufe: Heil dem König! Der Zug bewegte sich zum königlichen Palast. Der arme Schiffbrüchige — jetzt ein König — wurde hineingeführt. Die prachtvollsten Räume wurden ihm angewiesen. Alles fügte sich seinen Befehlen — er war ein mächtiger, glücklicher König geworden.

Als sich der König von seinem Erstaunen erholt hatte, ließ er den ersten Minister vor sich kommen. Er fragte ihn: „Wie kommt es, daß ihr mich, den hilflosen Unbekannten, ohne weiteres zum Könige gemacht habt? Was hat überhaupt das alles zu bedeuten?" „Mein Herr und König," antwortete derselbe, „ich bin nicht berufen, dir über alles Aufschluß zu geben. Nur das eine sollst du wissen: Drei Jahre wirst du unser König sein. Am letzten Tag des dritten Jahres aber wirst du deiner Würde entsetzt. Man wird dich nackt und hilflos, wie du gekommen bist, wieder dem Meere übergeben. Dieses wird dich auf jene öde Insel im Westen werfen, wo kein Mensch lebt und kein Grashalm wächst. In den drei Jahren aber werden wir deine getreuen Untertanen sein und allen deinen Befehlen gehorchen."

Der König staunte über die neue Enthüllung und versank in tiefes Nachdenken. Wie soll er die drei ihm vergönnten Jahre benützen? Plötzlich sprang er auf; er hatte es gefunden. Sofort ließ er Baumeister, Maurer, Zimmerleute, Gärtner und Taglöhner zu sich kommen. Er befahl ihnen, sofort auf jene Insel im Westen zu fahren. Dort sollen sie das wüste Land anpflanzen, eine schöne Stadt erbauen, die Insel in ein Paradies verwandeln. Zu diesem Zwecke dürfen sie Arbeiter von seinen Untertanen nehmen, so viel sie wollen. Aber in drei Jahren müsse alles vollendet sein.

Dies geschah. Noch vor drei Jahren war alles vollendet. Der König gebot dem größten Teil seiner Untertanen, nach der Insel im Westen überzusiedeln. Als der letzte Tag des dritten Jahres kam, wurde der König wirklich abgesetzt. Arm und nackt wurde er dem Meere übergeben. Als er aber auf die Insel im Westen kam, wartete ein neues Volk auf ihn. Mit tausend Freuden wurde er empfangen. Wieder wurde er mit Purpur bekleidet und in die Stadt ge-

Frl. Iseli in Basel hat versucht, die Geschichte in Nr. 2 bildlich darzustellen.

führt. Die war nun viel schöner als die frühere. In ihr regierte er für immer als Herr und König.

Weißt du, lieber Leser, wer der König ist? Siehe, du bist's. Oder bist du nicht als hilfloses Kind auf dieser Erde angekommen? Du wärest verloren gewesen. Aber Eltern und Geschwister haben dich aufgenommen und deine Ankunft festlich gefeiert. Heute gleichst du dem König im Kleinen. Dein Reich ist dein Haus, dein Beruf, dein Amt. Wie vieles hast du zu regieren! Du hast Untergebene, hast Kinder, hast Kameraden, hast Freunde. Du hast allerlei Kräfte des Leibes und des Geistes, hast Fähigkeiten und Fertigkeiten, hast Hand und Fuß, Auge und Ohr, Verstand und Gedächtnis. Ueber das alles bist du Herr und König.

Aber nimmt dies dein Regiment nicht auch ein Ende? Es kommt auch für dich die Stunde, da du abgesetzt wirst. Arm und hilflos, wie du gekommen, ziehst du wieder von dannen.

Heißt es da nicht: Wirke, so lange du kannst! Jawohl, weise ist, wer sein Ende bedenkt und seine Zeit wohl ausnützt. Dann wird ihn das Ende nicht unvorbereitet überraschen.

Zur Belehrung

Der Urwalddoktor Albert Schweitzer.

Das Berner Münster ist eine große Kirche. Letzthin aber war sie doch zu klein. Alle Plätze besetzt, alle Gänge dicht gedrängt voll Leute, kein Plätzlein mehr leer. Schon um halb acht Uhr war kein Platz mehr zu finden, und hunderte mußten umkehren. Wer war der Wundermann, der die Leute so massenhaft zur Kirche lockte? Das war der Menschenfreund im Urwald, Doktor Albert Schweitzer. Um acht Uhr stieg dieser einfache Mann auf die Kanzel und erzählte der lauschenden Menge von seiner Tätigkeit an den Negern in Afrika.

1875 ist Albert Schweitzer geboren und hat seine Jugendzeit im Pfarrhaus zu Günsbach